

# Rhön- und Streunbote

Wöchentliche Heimatzeitung für Rhön-Grabfeld • Streutal



Amtsblatt der Verwaltungsgemeinschaft Mellrichstadt

HERGANG 142

DONNERSTAG, 12. FEBRUAR 2015

1,25 € • SAMSTAG 1,50 € • B 5922

## „Reibung am anderen ist absolut notwendig“

Präventionspädagoge will an der Ignaz-Reder-Realschule für die Themen „Gewalt und Mobbing“ sensibilisieren

Mellrichstadt. (FR) Die Ignaz-Reder-Realschule in Mellrichstadt hat im vergangenen Jahr ein auf lange Sicht angelegtes Projekt mit dem Namen „Eltern-Uni“ gestartet. Dabei sollen die Eltern der Realschüler einmal im Jahr über schulisch-pädagogische Themen instruiert werden, die auch im Rahmen eines Schwerpunktprojekts in den Unterricht eingebettet sind.

Am vergangenen Dienstagabend sprach der diplomierte Sozial-, Theater- und Präventionspädagoge Dirk Bayer zu den Eltern zum Thema „Gewaltprävention“. Am Vormittag hatte er mit einem interaktiven Theaterstück Gewalt und Mobbing an der Schule thematisiert und dadurch die Schüler für die Problematik sensibilisiert. Das Lehrerkollegium, angeführt von Schulleiter Ulrich Kluge, seinem Stellvertreter Stefan Lochner und der Konfliktbeauftragten Irmgard Seifert, war weitgehend in der Aula der Realschule anwesend. Von den Eltern der rund 60 Sechstklässler war dagegen, trotz zweifacher Einladung, nur etwa ein Dutzend dabei, darunter die stellvertretende Elternbeirats-Vorsitzende Gabriele Krick.

Bayer erwies sich als brillanter Referent, der wie ein Schauspieler in

verschiedene Rollen schlüpfen konnte. Im ersten Teil seiner Ausführungen berichtete er über seine Arbeit mit den Schülern am Vormittag. Dabei mimte er den „coolen Sven“, der einen Mitschüler durch die Aufforderung zu einer Mutprobe in Verlegenheit bringen kann. Probe-weise, gleichwohl nachhaltig wirkend, erschloss er im Gespräch mit den Schülern denkbare Lösungen.

In einer zweiten Szene warf er die Frage auf: Warum schauen die Leute bei einer Schlägerei oft nur zu, warum zeigen sie nicht Zivilcourage und greifen ein? Welche Grenzen muss Zivilcourage einhalten, damit der Helfende nicht selbst gefährdet wird? Dann stellte Bayer den üblen Typ des mobbenden, permanent beleidigenden „Markus“ dar, der sich mit rotzfrechen Bemerkungen auf Kosten eines schwächeren Mitschülers lustig macht, um damit Aufmerksamkeit zur Stütze seines eigenen Selbstwertgefühls zu erregen.

Bestürzend war für Bayer die Erfahrung, dass die Schüler in einer Klasse so gut wie nie gegen diese Verhaltensweisen einschreiten, sie eher noch genießen. Unter Einbeziehung von mehreren Besuchern spielte Bayer drei Varianten durch, die die Problematik verdeutlichten. Dass



Anschaulich demonstrierte Dirk Bayer (rechts), wie die Beziehung zwischen zwei Menschen durch gesellschaftliche Normen und Dogmen behindert werden kann. Vorne links der Leiter der Ignaz-Reder-Realschule, Ulrich Kluge, neben ihm sein Stellvertreter Stefan Lochner. FOTO: F. RAUTENBERG

Kinder zu „Markus“-Typen werden, sah er auch durch PC-Spiele und Fernsehprogramme stimuliert. Sie alle stellen permanent eine Täter-Opfer-Beziehung dar – mit schädlichem Einfluss auf junge Menschen.

Im zweiten Teil seines Vortrags deckte Bayer die psychologischen Mechanismen auf, Spannungsfelder, auf denen sich Interaktionen zwischen dem Ich und dem Mitmenschen abspielen. Als Gemeinschaftswesen seien wir auf Kooperation mit anderen angewiesen, was konkret auf Anpassung hinauslaufe. Ihre Grenzen finde diese dort, wo der Schutz der eigenen Integrität beginnt. Aber: „Das Ja zu mir selbst bedeutet auch ein Nein zum anderen.“ Damit seien Konflikte vorprogrammiert. Die eigenen Bedürfnisse der Anpassung zuliebe immer zurückzustellen sammle ein aggressives Potenzial an, das sich irgendwann einmal Luft macht. Besonders in der Pubertät kann dies auftreten, weil der junge Mensch in dieser Lebensphase auf der Suche nach seiner eigenen Integrität ist.

„Reibung am anderen ist absolut notwendig“, gab Bayer dieser Tatsache eine positive Deutung. Der junge Mensch meint es gar nicht böse, er

möchte nur, dass er von den anderen, den Eltern z. B., in seiner Eigenart akzeptiert wird. Ein zweites Spannungsfeld ist das der persönlichen Verantwortung für sich selbst und dem Einhalten von Regeln im Sinne einer sozialen Verantwortung. Problematisch wird es, wenn die Regeln übertreten werden. Welche Maßnahmen müssen Eltern oder Lehrer dann ergreifen? Bayer ist überzeugt: Soziale Verantwortung kann ein Mensch übernehmen, wenn er in seiner persönlichen Verantwortung wahrgenommen wurde. Das bedeutet nicht, dass man dem jungen Menschen alles durchgehen lassen soll, sondern dass man zwar die Gefühle des anderen wahrnimmt, aber sich auch mal aus erzieherischer Verantwortung durchsetzt, also Grenzen aufzeigt. Gerade der pubertierende Mensch brauche den Erzieher als „Sparringspartner“, der genügend Widerstand leistet, ohne zu verletzen. Daraus könne für den jungen Menschen ein gesundes, „ausbalanciertes“ Selbstwertgefühl entstehen: „Egal, was ich tue, ich bin okay!“

Konflikte entstehen auch dadurch, dass jeder Mensch Bedürfnisse hat, die er mit einer „Strategie“ zu befriedigen sucht. Am anderen nehmen wir aber nur die Strategie wahr,

können allenfalls vermuten, welche Bedürfnisse dahinter stehen – Irrtum eingeschlossen. Wenn meine Bedürfnisse mit denen des anderen im Konflikt stehen, gibt es drei Lösungsmöglichkeiten: einer dominiert, man sucht den Kompromiss (bei dem jeder etwas gewinnt und verliert), oder man sucht den ergebnisoffenen Dialog.

Dieses Modell favorisierte Bayer eindeutig. Der Dialog gelingt dann, wenn vier Verständnisebenen eingehalten werden: Was nehme ich am anderen wahr? Welches Gefühl löst diese Wahrnehmung bei mir selbst aus? Wie artikuliere ich meine eigenen Bedürfnisse, um sie dem anderen wissen zu lassen? Welche Bitte, welchen Wunsch trage ich an den anderen heran (ggf. auch was tue ich konkret)? Damit ist der Weg über die gegenseitige Empathie geöffnet: Was fühlt der andere? Was fühle ich? Im gegenseitigen Austausch kann eine für beide Betroffenen befriedigende Lösung im Konfliktfall gefunden werden. Irmgard Seifert stellte abschließend den „Anti-Mobbing-Koffer“ vor, den die Schule erworben und mit dem sie gute Erfahrungen gemacht hatte. Mit dessen Hilfe kann mit den Schülern sehr intensiv das Thema Konfliktprävention an der Schule aufgearbeitet werden.



Irmgard Seifert ist an der Ignaz-Reder-Realschule die Beauftragte für Konfliktprävention. Sie erläuterte, welche didaktischen Möglichkeiten der „Anti-Mobbing-Koffer“ den Lehrern an die Hand gibt. FOTO: F. RAUTENBERG

S  
eralver-  
heimer  
eine neue  
hlt. Seite 2

in Grund  
1“  
am MPG  
cef-Kam-  
21 Euro  
Seite 3



dreht sich  
Schlagzeug  
und Musi-  
ch bis 1.  
werb an-  
Seite 6

E WELT

zsäcker –  
präsident  
den Staats-  
d Abschied  
eizsäcker’ge-  
Seite 13

ko-Messe  
nen  
Öko-Messe  
seit Mitt-  
und Bio-  
g. Seite 18



lilpe kürzt  
Prozent  
unter dem  
chaftskrise  
ge um ein  
Seite 24

R